

Kaunitz – eine westfälische Siedlung mit mährischem Namen

von Rudolf Gürtler

Der Name Kaunitz ist slavischen Ursprungs und also im Westfälischen ein Fremdling. Er kam am Ende des 17. Jahrhunderts durch eine Einheirat in unseren Raum, denn im Jahre 1699 ehelichte Graf Maximilian Ulrich von Kaunitz die erst 12jährige Erbgräfin Maria Ernestine Franziska von Rietberg und nahm sie mit in seine österreichische Heimat. So kam es, daß unsere kleine Grafschaft seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts fortlaufend durch Bevollmächtigte verwaltet und regiert wurde.

Man spürte hier aber nicht nur den harten, feudalen Griff aus dem Osten, sondern auch die helfende Hand der in die Fremde gezogenen Erbgräfin von Rietberg, die wohl ihre Heimat nicht so schnell vergessen konnte. So wurde im Jahre 1712 eine Schulvikarie in Bokel, 1722 eine Kaplanei in Mastholte und 1743 das Gymnasium in Rietberg wohl auf ihr Betreiben eingerichtet. Sie veranlaßte auch sicher ihren Gatten Maximilian Ulrich zur Abfassung eines Fundationsbriefes für eine neue Kirche auf der Mayburg, einer stark versumpften Flur zwischen den Bauerschaften Österwiehe und Liemke, dem heutigen Kaunitz.

Schon 1743 legte dieser Brief bis in alle Einzelheiten den Bau der Gebäude, die Bezüge der beiden Geistlichen und die Vorbereitungsarbeiten für den Bau fest. Das Gelände für diese Kirche und die anderen Gebäude sowie für den Friedhof und die Wege mußte ja zunächst trocken-

gelegt werden. Im Jahre 1746, als der Grundstein für dieses neue Gotteshaus gelegt werden konnte, starb der Initiator. Die Eigenbehörigen aus allen, auch aus den entferntesten Bauerschaften, hatten inzwischen 3795 Fuder Material herangefahren, wobei den beiden Bauerschaften Liemke und Österwiehe als den direkten Nutznießern höhere Fuderzahlen auferlegt waren (Meier 16, Halbmeier 12, Zweitäger 8, Eintäger 4 und kleine 2).

Das Deckblatt der Urkunde verrät auch, warum die Bauerschaften Moese, Mastholte, Bokel und Druffel nur die halbe Fuderzahl heranschaffen mußten: sie waren ab 1747 zur Erbauung der St.-Nepomuk-Kapelle in Rietberg angesetzt und hatten dafür Steine und Kalk zu karren. Für die anderen Bauerschaften galten 12, 6, 3, 11/2 und 3/4 Fuder für die Mayburg.

Im Jahre 1746 fügte es der Zufall, daß ein Sohn des verstorbenen Grafen Maximilian Ulrich, Graf Wenzel Anton, der im kaiserlichen Diplomatendienst stand und 1753 Reichskanzler Maria Theresias wurde, auf dem Wege von Wien nach Aachen auch seine kleine Grafschaft Rietberg besuchte. Er nahm die Grundsteinlegung der „Neuen Kirche auf der Mayburg“ vor. Der Bau ging zügig voran. Schon 1748 konnte der Weihbischof von Hoerde aus Osnabrück das neue Gotteshaus konsekrieren. Das Pfarrhaus, die „Kaplaney“ und die „Küsterey“ wurden 1750 fertiggestellt, nur der Turm der Kirche fehlte

Opferung der Relation
wegen dem Dorfe Neukaunitz
nach schriftlicher Anhaltung des Decreti
des Date Wien den 14. 8. 1758

1758.

3
Ich dem Ich hochwürdigsten Herrn Synodmännlichen Käyßer-
lichen Käyser Josephs Kaiserlichen Erzbischofen von Böhden zu Krieglstein
hochachtungsvollen Gedenken an mich unter dem 14. 8. 1758. a. p. gnädig zu
rescribiren und zu committiren gerühret haben, daß ich die mit angefügter
Erlaubter Handlung, wegen dem neuen Dorfe Neukaunitz, der
lofen Willkürmeinung zu Folge, diej allezeit noch fürkürzender
Abensicht der seufzen Herren von der Regierung im Munde stehen
möge; so habe ich mit besagter Devotion gegen besagte Hohe Gnade,
den: als welche die Kirch und das Dorf Neukaunitz ist unerschuldet
so schwerlich Dampfen rühret und mich zu stande zu setz: so mich
frucht, nach dem H. Peter Pelizaeus, als Actuarius ansehe begaben.
und dann auf vorerwähnte Handlung verfahrenen besagten fünf
gepfändten Kirchlichen Dorfe, namentlich:
Kleine Kämpfer, einem Wirthschafter und Herrn Gärtners,
Schneiderwirth, einem Wirthschafter und Bauer,
Jörgen Kaufman, einem Gärtnersmann,
Ewerd Schneider, einem Besorger,
Nerman Holtkamp, einem Besorger,
Nicolaus Dreyer, einem Holzschneidern
Ernst Köster Steffen, einem Besorger
Jacob Pahlers, einem Wirthschafter und Besorger

1758

Dem Johann Hirsch Schulmeister zu Dorf, einem Definitus,

Jacob Hirsch

Christoph Ameling

Johan Peters

und Otto Löwel Bewes

} welche von der gemeinlichen Hand haben,

vorbelebte Heroldung vorzunehmen und vollziehen; da denn alle das,
soll ihre unvollständigste Zufriedenheit betriebl, jedoch gleichmäßig
geben, bei der möglichsten Befriedigung ihrer perpetuirlichen Abgaben
auf die gegenwärtig vorliegende Zeit zu kaufen so wohl, als ind,
besonders auf ihre unzulässige Leistungen, bei Lösung derselb
sonst von Saeculis öden und unzulässigen Leistungen die mildeste
Mittelst zu nehmen; Wozu demnach die demnachstige
Erfüllung gemacht sein.

Hilfsam auf das in der Herron Domainen Administrator D.
Schwesterer nachfol, die demnachstige der Pflichten nach Her,
sich die Heroldung zu verfahren, und soll demselben nach,
gehandelt das hier bei vorerwähnten Catastrum nachzugehen und
übergeben.

Es ist zu hoffen, dass vor die gegenwärtige Zeitfall von
Hauptgeschäften und Längen Bestandis ind besonders zu
bestimmen und anzugehen wird, bleibt billig dass Spand,
fortzusetzen gnädigen Ansehens was befallen, und anschein
gefallen. Neusaunitz am 20. 4. 1758.

Chünken

Catastrum

noch. Er konnte erst im Jahre 1755 unter Pastor Ferdinand Bökamp aus Bokel hochgezogen werden.

Schon 1748 waren die Bankplätze im Gotteshaus nach der Größe der Kolonate vergeben worden (Thalerpreise der Bänke: 12, 11, 10, 9, 8). Die neue „Kirchen-Polizey-Ordnung“ wurde aufgestellt und der Friedhof rings um die Kirche angelegt. Leider kann diese Polizeordnung hier nicht gebracht werden.

Recht bezeichnend ist auch das Hebe-Register, mit dem anlässlich des Besuchs Wenzel Antons aus der Bevölkerung zusätzlich Thaler herausge-



Die Pfarrkirche Kaunitz – vom Grafen Maximilian Ulrich von Kaunitz und seiner Gattin, der Rietberger Erbgräfin Maria Ernestine Franziska, gegründet. Ihr Sohn, Graf Wenzel Anton von Rietberg-Kaunitz, legte 1746 den Grundstein auf der Mayburg.

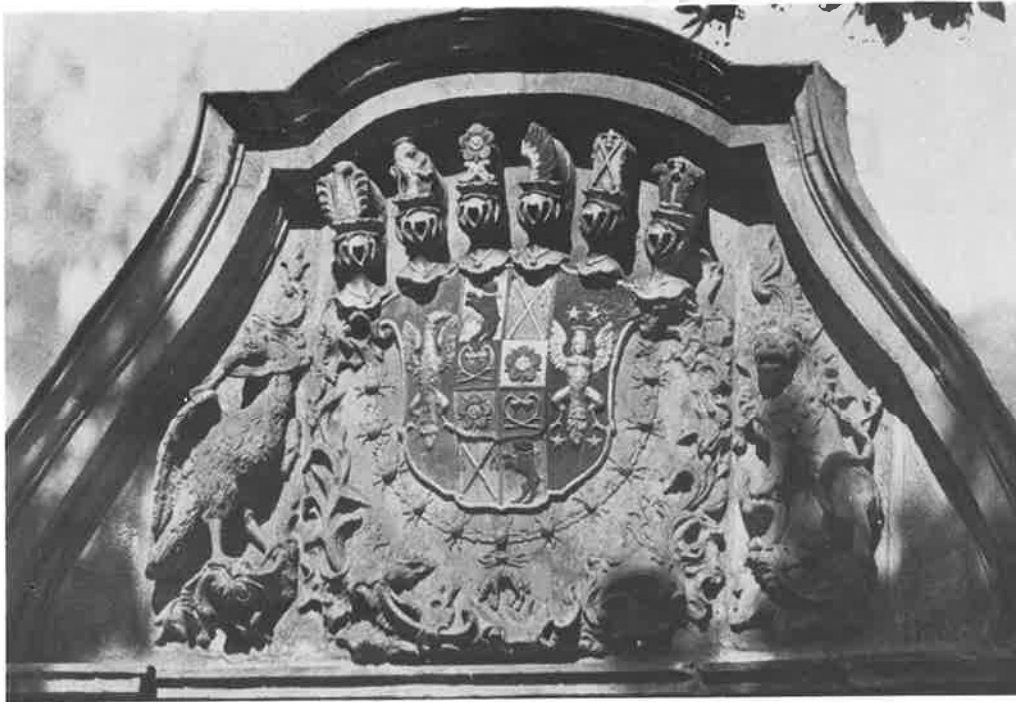
Zu den Seiten 50/51: Eines der frühesten Dokumente aus der Geschichte der Siedlung Kaunitz ist die „Gehorsamste Relation wegen dem Dorfe Neukaunitz nach vorschriftlicher Anleitung des Decreti de Dato Wien den 4ten 8bris (Oktober) 1758“, verfaßt von dem Rietberger Landdechanten Pfarrer Schürkmann.

holt wurden. Es ist aber nicht erkennbar, ob diese Aushebung von „Ihro hochgräf. Excellenz zu Kaunitz-Rittberg“ selbst angeordnet worden war, damit der Reisegroschen von 1500 Thalern hereinkam, oder ob dies die Verwaltung „in tiefster Devotion“ veranlaßte. Jedenfalls hatte jeder Meier 5 Thaler, der Halbmeier 3 Thaler, der Zweitäger 1 1/2 Thaler und der Eintäger 1 Thaler beizusteuern.

Bei der Verteilung der Bänke war die erste auf der Männerseite den Provisores bzw. den Bauerrichtern vorbehalten; in der ersten auf der Frauenseite saßen die Haushälterinnen des Pastors und des Caplans sowie „die Küstersche“. Dann folgten auf den Bänken die Meier, die Halbmeier, die Zweitäger und Eintäger bis zu den Neuwöhnern in den 8-Thaler-Bänken.

Schon bald bildete sich um das neue Gotteshaus der Kern eines neuen Dorfes. Wir werden in der Relation des Pfarrers Schürkmann interessante Hinweise finden: den Dorfnamen Neukaunitz, den Status der neuen Eingesessenen (befreyete Personen), die Berufe der ersten Bürger und die Zuteilung von je 2 1/2 Morgen Land für jede Familie. Die Häuser waren alle im gleichen Stil erbaut. Sie hatten ausgemauertes Fachwerk, feste Dächer und standen entlang der neuen Kirchwege aus Österwiehe und Liemke. Von den 13 ersten Bewohnern von Neukaunitz im Jahre 1758 waren zwei Gastwirte (jeder hatte einen zweiten Beruf), ein Händler, fünf Handwerker, eine Lehrerwitwe und nur 4 Tagelöhner.

Pfarrer Schürkmann, der Verfasser dieser Relation, unterstützte auch die Bitte der Erstbürger um eine milde Besteuerung durch den Landesherrn. Schürkmann war um diese Zeit Landdechant von Rietberg und übernahm – wie wir aus der Urkunde erkennen – zum Teil die Funktionen des abwesenden Reichs-Hofs-Rats Freiherrn von Binder zu Kriegelstein während des Siebenjährigen Krieges. Vorher hatte er als hochgräflicher Kaplan die Kinder Maria-Ernestine Franziskas von Kaunitz-Rietberg erzogen. Letztere hatte testamentarisch bestimmt, daß ihr Herz in der Grafengruft unter dem Chor der Klosterkirche der Franziskaner in Rietberg beigesetzt werden sollte. Die Überführung von Brunn nach Rietberg besorgte im Jahre 1756 der spätere Landdechant von Rietberg, Pfarrer Schürkmann. Eine kupferne, vergoldete Kapsel



Ein besonderes Schmuckstück an der Pfarrkirche Kaunitz stellt das Allianzwappen der Grafen von Rietberg, Kaunitz und Ostfriesland über dem Portal der Kirche dar.

umschloß das Herz, das der Paderborner Weibischof in Rietberg feierlich beisetzen ließ.

Ein weiterer Brief über Neukaunitz, der von einem Hannoveraner Bürger stammt, zeigt die Überheblichkeit des Bürgertums gegenüber dem Landvolk. Der Schreiber spricht sich gegen „solche aufwendigen neuen Siedlungen“ aus, „weil das mindere Volk, das da angesiedelt würde, mit solch guten Wohnverhältnissen ja doch nichts anzufangen wisse und der Verfall der Häuser drohe“.

Der Name Neu-Kaunitz verlor sich im 19. Jahrhundert und wurde schlicht zu Kaunitz. Man hatte wohl vergessen, daß es in Mähren noch ein zweites Kaunitz (Konice) gab. Im Jahre 1764 erhob Maria Theresia als Kaiserin die Grafen von Kaunitz in den erblichen Fürstenstand. Der Kanzler Wenzel Anton starb 1794 in Wien. Mit dem Verkauf des Allodialbesitzes und dem

Recht auf die Colonatsabgaben an Friedrich Ludwig Tenge (1821/22) verschwand das Geschlecht der Kaunitzer aus der Grafschaft und der Senne.

Was blieb als Erinnerung? Nun, noch stehen viele alte Grenzsteine zwischen Fürstbistum Paderborn und der Grafschaft Rietberg, die 1757 gesetzt worden waren. Sie tragen auf der einen Seite die Initialen des Kanzlers: WAGZR (Wenzel Anton Graf zu Rietberg) und auf der anderen Seite die des Fürstbischofes: CABZP (Clemens Anton Bischof zu Paderborn).

Die Ortschaft Kaunitz besteht weiterhin, und sie ist seit der Gebietsreform 1970 „Verl 2“. Die Kirche, durch die der Name Kaunitz ja erst in die Senne kam, ist nach mehrfacher Renovierung heute ein prächtiges Gotteshaus, das mit seinem „Kaunitz-Portal“ immer noch an die Zeit vor einem Vierteljahrtausend erinnert.